

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,  
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,  
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.  
Für Pommeren und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.



Bestellungen nehmen alle Postämter an.  
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,  
Schulzenstraße Nr. 344.  
Redaction und Expedition daselbst.  
Insertionspreis: Für die gepaltene Zeitspaltel 1 sgr.

# Stettiner

# Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 230.

Dienstag, den 20. Mai.

1856.

## Zur gegenwärtigen Lage Oesterreichs.

III.

Wenn also die wunderthätige Gesamtstaats-Idee, wenn das Bewußtsein, zu dem Staatsverbande zu gehören, der Oesterreich heißt, so viele auseinanderstrebende Nationalitäten zusammenhalten soll, und die Interessen der Deutschen denen der Ungarn und Slaven, die der Ungarn und Slaven denen der Italiener, aber alle denen der Erhaltung des Gesamtstaats dienstbar macht, so sind die Zustände, die innerhalb der Grenzen des Gesamtstaats herrschen, ohne Zweifel derart, daß sie für alle Beteiligten ein Glück und einen Segen darbieten, über die hinaus die Wünsche vernünftiger Menschen nicht reichen. Die gesamtstaatliche Verfassung, oder, da eine solche nicht existirt, die gesamtstaatlichen Gesetze müssen also so sehr die sozialen und politischen Wünsche, die materiellen und ideellen Streben befriedigen, daß sie die Wünsche und Streben der Nationalitäten vergessen machen in dem Gedanken des einen großen Glücks, ein kaiserlich königlicher Staatsbürger zu sein.

In der That hat die Bewegung, die in dem aus der Geschichte hinweggerideten Jahre die österreichischen Provinzen erschütterte, auch in Oesterreich einige spärliche Früchte hinterlassen, und wenigstens den Druck des Feudalismus aufgehoben oder gemildert. Aber damit ist auch Alles gesagt. Die Verfassung, die das Schreckensjahr gebracht hatte, wurde zurückgenommen, die Freiheit der Presse, der Meinung, des Glaubens und fast möchten wir sagen, der Gewissen, ist begraben, um voraussichtlich so lange begraben zu bleiben, als die Gesamtstaats-Idee am Leben ist; — wie viel Grund also für die Völker Oesterreichs, diese Idee lieb zu gewinnen, besonders da die Ungarn & B. für die Theilnahme an dem Glück des Absolutismus ihre alte und nationale Verfassung, die Italiener ihre nationalen Sympathien aufopfern müssen.

Mit Ausnahme der Aufhebung der Feudallasten und der Begründung des deutsch-österreichischen Zollvertrages hat der Gesamtstaat nur unglücklich operirt. Für diese materiellen Erleichterungen übt er in geistiger Beziehung gedoppelten Druck aus. Durch Niederlagen der österreichischen Waffen seinen Ursprung feiernd, durch den militärischen Beistand Rußlands etablirt, durch Standrecht, durch Begnadigungen zu Pulver und Blei und durch Belagerungszustände befestigt, entspricht der Gesamtstaat auch heute noch so ziemlich allen düsteren und traurigen Erwartungen, die ein so glorreicher Ursprung rege werden ließ. Das österreichische Konkordat, das, während alle anderen Souveränements bemüht sind, so viel als irgend möglich den Staat vom Einfluß der Hierarchie zu emanzipiren, der Hierarchie in Oesterreich eine Macht einräumt, wie sie deren kaum während der traurigsten Zeiten des Mittelalters sich rühmen konnte, dieses österreichische Konkordat, unter den Auspizien des Gesamtstaats und im Jahre der Gnade 1855 geschlossen, zeigt den Völkern Oesterreichs am besten, was sie an geistigen Wohlthaten, was sie an gesetzlicher Freiheit an der Politik des Gesamtstaats zu erwarten haben.

Indessen könnten die den Gesamtstaat stiehenden Nationalitäten am Ende auch diese Zustände noch verwinden, wenn es eben nirgends und namentlich da, wohin der natürliche Zug nach Wiedervereinigung mit ihrer Nation zieht, keine besseren Zustände gäbe. Die deutsche Nationalität, um die sich die anderen gruppiren, kommt hier nicht zur Frage; sie ist der Kern, ist, wenn alles andere weicht, das allein Bleibende, ist Oesterreich, so lange überhaupt ein Oesterreich existirt, und muß tragen, was vorläufig nicht zu ändern ist, mit deutscher Gemüthsruhe und deutscher Leistungsfähigkeit; die ungarische Nation ist alleinstehend und hat nirgends Anhalt außer in Reminiscenzen vergangener Macht und Größe; die slavischen Nationen können, wenn sie ihre Stammverwandten in Rußland und Polen betrachten, auch kein größeres materielle und geistige Wohl befinden erwarten, wenn sie mit denselben vereinigt werden sollten, aber die italienische Nationalität hat allerdings ein begründetes Recht, aus dem österreichischen Staatsverbande sich hinwegzuwünschen, wenn sie auf die Zustände des Landes blickt, das die letzte Zuflucht und die letzte Hoffnung Italiens bildet.

Woher stammt die Mißstimmung Oesterreichs gegen Sardinien? Woher der Zauber, den Sardinien auf die Bewohner der lombardo-venetianischen Provinzen ausübt? Es ist nicht die Attraktionskraft der Nationalität allein, die Oesterreich fürchtet und die seine italienischen Provinzen angeht, es ist der Gegensatz der trostlosen Zustände seiner italienischen Provinzen und der glücklichen Verhältnisse Sardiniens. Die lombardo-venetianischen Provinzen sehen auf Sardinien hin wie auf ein Eldorado, wie auf das gelobte

Land ihrer Sehnsucht, wie auf das Land der Verheißung ihrer nationalen Größe. So viel Unglück, Druck und Noth unter dem gegenwärtigen Regiment, so viel Glück, gesetzliche Freiheit und materielles Wohlergehen unter einer nationalen Regierung nach sardinischem Muster.

Und, wenn Oesterreich nun seine lombardo-venetianischen Provinzen mit einer Verfassung, wie die sardinische begnadigt? Es würde sich damit einen Anspruch auf die Dankbarkeit jener Provinzen erwerben, aber es würde zugleich eine Bewegung, die mit dem Verlust derselben verbunden wäre, nur beschleunigen, und es würde endlich das Gleichheitsverhältnis zwischen den einzelnen Gliedern des Gesamtstaats gestört haben. Da nicht gleiche gesetzliche Freiheit existiren kann, so verlangt der Gesamtstaat einen gleichmäßig gesetzlichen Druck und mit demselben eine gleichmäßige, ungesetzliche Unzufriedenheit. Das ist eins der charakteristischen Momente eines sogenannten Gesamtstaats, wie es auch durch das Gesamtstaatslein Dänemark erhärtet wird.

## Deutschland.

SS Berlin, 19. Mai. Am gestrigen Sonntage wohnten Ihre Maj. der König und die Königin sowie die jetzt am Hoflager verweilende Prinzessin Friedrich der Niederlande I. H. (Schwester unseres Königs) dem Gottesdienst in der Schlosskapelle zu Charlottenburg bei, woselbst der General-Superintendent Hoffmann die Predigt hielt.

Der Präsident des Landesökonomie-Kollegiums, Freiherr von Bedeborf, welcher vor einiger Zeit von seinem Gute Grünhoff in Hinterpommern hierher gekommen war, hat sich gegenwärtig im Interesse des Landesökonomie-Kollegiums nach dem Rhein begeben.

Am gestrigen Sonntage wurde nunmehr auch der Sommergarten des Kroll'schen Stablimiments dem Publikum übergeben, welches von den neuen, nach Pariser Muster geschaffenen Anlagen entzückt ist. Das frühere Sommertheater ist fortgeschafft, und das gewonnene Terrain zu prachtvollen Gartenanlagen umgewandelt worden, welche durch große Grasplätze mit großartigen Pflanzengruppen, Fontainen, deren Wasserstrahlen künstlichen Blumen entströmen, und mehrere tausend Gaslampen in den mannigfaltigsten Figuren einen zauberhaften Eindruck machen. Wie die inneren Räume, stehen jetzt diese Gärten unübertroffen in Berlin da, und werden ohne Zweifel den Hauptzufluchtsort der Fremden wie der Einheimischen bilden.

Der „St.-Anz.“ publicirt die Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen.

## Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Ueber das offiziöse Dementi, welches die Korrespondenz der „A. U. Z.“ über Konflikte zwischen der hieritalen und weltlichen Macht verursacht hatte, schreibt man der „Nat. Ztg.“ Folgendes: Wir erinnern bei diesem Anlasse bloß an die bekannte unläugbar für das flache Land von Niederösterreich erlassene Kurrende, wonach die Leichen von Protestanten künftighin nicht mehr gemeinsam mit Katholiken beerdigt werden sollten. Für den bisher beobachteten Vorgang besteht noch von den Zeiten Kaiser Joseph's her ein ausdrückliches, bündiges Gesetz. Wenn nun der Erzbischof von Wien von dem Bestande und der Befolgung desselben Umgang zu nehmen empfahl oder wohl gar befahl, so trat er dadurch in offenbaren Gegensatz mit der Autorität der Staatsgewalt, und ohne der Logik himmelstreichende Gewalt anzuhängen, kann nicht behauptet werden, daß keine Konflikte zwischen der hieritalen und weltlichen Macht vorgekommen sind. Soviel über die Sache selbst.

Von den Korrespondenten der „A. U. Z.“ könnte man sagen, daß sie sich nur mit zu großer Mäßigung ausdrücken und mehr hinter der Wahrheit zurückbleiben, als ihr voraussehen. Die tief innere Gährung, welche das Konkordat bewirkte, ist nicht weniger als beendet; sie waltet fort in allen Kreisen der Gebildeten; mit Bedauern sehen die besten Patrioten den Einfluß Oesterreichs in Italien und Deutschland schwinden und die Bestrebungen des Fortschritts durch verfinsterte Einflüsse gestört. Allein noch ist der Kampf nicht zu Ende, noch ist Oesterreich in Rom nicht total aufgegangen und hoffentlich wird auch seine Lebenskraft und die Einsicht seiner hervorragendsten Staatsmänner davor bewahren.

## Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Der Prinz Oskar von Schweden traf heute Nachmittags mit Gefolge hier ein. Der schwedische Gesandte und ein Adjutant des Königs Leopold hatten ihn an der preußischen Grenze empfangen und hieher begleitet. An der Nordstation harrten Truppen-Abtheilungen der Ankunft des Prinzen, der beim Aussteigen vom Grafen von Flandern begrüßt wurde. Vier Hof-Equipagen brachten den Prinzen nebst Gefolge nach dem Gasthofe, wo ein Ehren-Piquet aufgestellt war. Kurz darauf besuchten der König und der Herzog von Brabant den Prinzen, der später den Besuch erwiderte und der Herzogin von Brabant, der Prinzessin Charlotte, den Würdenträgern &c. vorgestellt wurde.

Heute Abends ist im Palaste großes Diner, dem der Prinz und seine Begleitung beizuwohnen werden.

## Frankreich.

Paris, 17. Mai. Einiges Aufsehen erregt hier ein Beschluß, den die französische Akademie vor einigen Tagen faßte. Ein gewisser Mathieu Uzielli, Kaufmann in London und Associé der Herren Debaug u. Comp., hatte die Absicht, einen Preis von 1200 Franks für die beste Arbeit über folgenden Gegenstand: „Wohlthaten des Friedens und der englisch-französischen Allianz“, auszusetzen. Diese Arbeit sollte alle zwei Jahre bei der französischen Akademie eingereicht werden, und diese den Preis vertheilen. Herr Uzielli wandte sich dieserhalb an Herrn Bonnard, Advokaten bei der französischen Gesandtschaft in London. Dieser schrieb an Herrn de Billemain, lebenslänglichen Sekretär der Akademie. Der Letztere schrieb Herrn Bonnard nach einigen Tagen zurück, daß er der Akademie den Vorschlag des Herrn Uzielli mitgetheilt, diese jedoch eine abschlägige Antwort gegeben habe. „Die Clausel des ewigen Fortbestandes, so wünschenswerth er auch sei, lasse sich hier im Prinzip nicht anwenden, und indem man die Wohlthaten des Friedens und der gegenwärtigen Allianzen auch vollständig würdige, könne man diesen Ereignissen doch keine ewige Dauer einräumen, wie die in Vorschlag gebrachte Stiftung sie voraussetze.“

Der „Nat. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Anwesenheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian scheint von den Parisern sehr wenig beachtet zu werden. Niemand spricht davon, ja nicht einmal die Neugierde der Masse ist erregt; der Prinz fährt durch die Straßen, ohne daß sich auch nur hundert Menschen mehr als gewöhnlich zusammenfinden. Gestern fand großes Galladiner in St. Cloud statt, zu welchem außer dem Hofe und den höchsten Staatsbeamten nur noch das Personal der österreichischen Gesandtschaft und Herr v. Rothschild als österreichischer General-Konsul zugezogen worden waren. Im Publikum weiß man nicht recht, was man von dem Besuche des österreichischen Prinzen halten soll. Die Meisten sind geneigt, demselben den Charakter eines Paroli gegenüber dem früheren Besuche des Königs von Sardinien beizulegen. Die Anhänger der englischen Allianz sehen in der Annäherung an Oesterreich einen Anfang zur Lösung des westlichen Bundes. Im Ganzen ist eigentlich nur eine Partei mit der neuen internationalen Kombination zufrieden, nämlich die ultramontane.

Paris, 18. Mai. Wie der heutige Moniteur meldet, dinirten der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand Maximilian gestern im Pavillon Marfan und besuchten am Abend die komische Oper. Am Dienstag wird in St. Cloud eine theatralische Aufführung und ein Konzert stattfinden. Der Aufenthalt des Erzherzogs in Paris wird zehn bis zwölf Tage dauern.

Das offizielle Blatt enthält zahlreiche Details in Betreff der Ueberschweemmungen, von welchen mehrere Departements heimgesucht sind. Die Allier, die Loire, die Yonne und die Saone sind mit ihren Nebenflüssen allenthalben weit über ihre Ufer getreten. In Lyon und anderwärts ist man dieserhalb in großer Besorgniß.

Aus Madrid wird vom gestrigen Tage gemeldet, Espartero sei am Tage vorher in der Hauptstadt eingetroffen und alsbald von der Königin in besonderer Audienz empfangen worden.

Paris, Montag, 19. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Baron v. Brunnow gestern ein Schreiben des Kaisers von Rußland übergeben habe, durch welches derselbe in außerordentlicher Mission beim Kaiser der Franzosen akkreditirt wird. — Die „Patrie“ sagt, daß Rußland in Wien, London, Konstantinopel und Berlin nur Gesandte, in Paris allein aber einen Botschafter haben wird.

Zur Ergänzung und Erläuterung dieser Depesche, theilt man der „A. U. Z.“ an unterrichteter Stelle Folgendes mit: Die Ernennung des Barons von Brunnow zum Botschafter in Paris ist höchst wahrscheinlich keine definitive. Herr v. Brunnow vertritt in dieser Eigenschaft nur den definitiv zum Gesandten in Paris bereits ernannten bisherigen Kriegsminister Fürsten Dolgoroukoff. Es darf deshalb in dieser Ernennung auch nicht eine Bestätigung des Gerüchts erkannt werden, welches den hiesigen kais. russischen Gesandten von Budberg den Posten in Wien einnehmen läßt. Es ist vielmehr über die Befetzung des Gesandtschaftspostens in Wien die Entscheidung noch zu gewärtigen.

## Großbritannien.

London, 17. Mai. Ueber die Stellung Englands zu den central-amerikanischen Wirren bemerkt die Times: „Wer ist für diesen beklagenswerthen Zustand der Dinge, für die blutige und anarchische Schreckens-Herrschaft in jenen Gegenden, welchen der Clayton-Bulwer-Vertrag eine segensreiche und friedliche Zukunft zu verhießen schien, verantwortlich? Wahrlich nicht wir. Wir haben alles, was in unserer Macht stand, gethan, um die Verheißungen des erwähnten Vertrages zu erfüllen und den großen kommerziellen Zweck zu erreichen, den wir im Auge hatten und der, wenn er verwirklicht worden wäre, ganz abgesehen von den Vortheilen für den Welthandel, jenen Staaten Frieden und Wohlstand verliehen haben würde. Wir haben uns zu jedem Zugeständ-



# Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.  
In der Billigkeit ihrer Prämienfätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.  
Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feueris, dens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.  
Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft giebt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1855.

Grund-Capital, vermehrt zufolge Nachtrag vom 8. März 1854 zum revidirten Statut	2,000,000 Thlr. — Sgr. — Pf.
Reserven:	
Capital-Reserve	52,480 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.
Prämien-Reserve	404,794 " 11 " 9 "
Brandschaden-Reserve	80,000 " — " — "
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven	537,274 " 16 " 3 "
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien	835,613 " 11 " — "
Summe der im Jahre 1855 laufend gewesenen Versicherungen	569,879,657 " — " — "
Prämien-Einnahme: baar	1,235,322 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf.
Vortrag aus dem Jahre 1854	292,870 " 17 " 10 "
	1,528,193 " 13 " 5 "
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende	714,361 " — " 1 "

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilen über die näheren Bedingungen bereitwillig Auskunft.  
**Carl Arlt,**  
große Oderstraße No. 7,  
J. L. Pfotenhauer in Stettin, Schuhstraße No. 860.

Die bis ult. März 1855 beim Leih-Amte deponirten Pfänder sind in der am 5./8. Mai d. J. stattgefundenen Auction verkauft.  
Die betreffenden Pfandgeber werden hierdurch aufgefordert, die nach Abzug von Kapital, Zinsen und Kosten verbleibenden Ueberbüsse binnen 6 Wochen, gegen Quittung und Rückgabe der Original-Pfandscheine, bei Vermeldung der im §. 22 des Leih-Amtes-Reglements vom 10. Juni 1846 angegebenen Nachtheile, auf dem Leih-Amte in Empfang zu nehmen.  
Die betreffenden Pfandscheine werden hierdurch für erloschen erklärt.  
Stettin, den 17. Mai 1856.  
Der Curator des Leih-Amtes der Stadt Stettin.  
**Sternberg.**

## Bergbau-Gesellschaft „Borussia“ in Dortmund.

Die Betheiligten dieser Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Prospekts zu einer Versammlung in der Behausung des Herrn Wenker-Dagmann, (Hotel zum römischen Kaiser) hierselbst, auf Mittwoch, den 4. Juni, Vormittags 10 Uhr, zusammen berufen.

Die Gegenstände der Berathung sind in einem besonderen Einberufungs-Schreiben angegeben.  
Dortmund, im Mai 1856.

Der provisorische Verwaltungsvorstand.  
**Friedrich v. Rappard.**  
**Friedrich Klewitz.** **Louis Klewitz.**  
**Gustav v. Rappard.** **Carl Arnoldi.**

Für die Bergbau-Gesellschaft „Borussia“ in Dortmund nimmt noch Zeichnungen entgegen  
**Ernst Paul Wuttig,**  
Königsstraße No. 181.

Wir beabsichtigen auf die Grundstücke Rosengarten Nr. 268 u. 69 ein Haus zu bauen, und mit der Ausführung des Baues schleunigst zu beginnen. Bauunternehmer wollen sich in dem Gemeindegemeindeamt, Rosengarten 269 melden, woselbst außer Sonnabend und Sonntag, täglich Vormittag von 9-10 und Nachmittag von 3-4 Uhr Zeichnung und Material-Berechnung eingesehen werden können.  
Stettin, den 16. Mai 1856.  
Der Vorstand  
der Synagogen-Gemeinde.  
**Rosenheim.**

## Stadtverordneten-Sitzung

heute Dienstag, Nachmitt. 5 1/2 Uhr, zufolge Anzeige vom 17. d. M.  
Nachtrag zur Tages-Ordnung.  
1. Öffentliche Sitzung:  
Abschriftliche Mittheilung des diesjährigen Kammer-Kassen-Stats — Kassenrechnung der höhern Mädchenschule pro 1855.  
2. Nicht öffentliche Sitzung:  
Anträge um Concessionirung zum Gewerbs-Betriebe resp. als Häuser- und Gütermakler und als Althändler.  
Stettin, den 20. Mai 1856. **Wegener.**

## Literarische und Kunst-Anzeigen.

In **R. Grassmann's** Buchhandlung in Stettin ist vorrätzig:  
**Gustav Jahn.**  
**Neuer Frühling.**  
Brautlieder.  
Broch. 22 1/2 Sgr. Elegant gebunden 1 Thlr.

## Zu verkaufen.

Eine Landwirthschaft mit circa 80 Morgen Areal, worunter 12 Morgen guter Dorfstich und 16 Morgen Wiesen, ist mit neuen Gebäuden und lebendem und todtem Inventarium für den billigen Preis von 4500 Thaler, mit 1500 Thaler Anzahlung, zu verkaufen. Die Wirthschaft ist rentenfrei u. 1 1/2 Meile von Stettin entfernt.  
Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **M. A. Steinbrück.**



**Hämorrhoidal-Sprizen,**  
mit und ohne Wasserkräften, sowie diverse  
**Alysier-Sprizen,**  
empfehlen in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen  
**C. Kuhlmann,**  
gr. Oderstr. 65-66.

= Getreidewaagen =  
für deren Richtigkeit gutgehen wird, empfiehlt  
**W. H. Rauche,** Optikus, Schuhstr.  
Ein birkenes und mahagoni Sopha billig zu verkaufen Königsplatz 824, a. d. Hofe r.

# Schwarze Seidenstoffe,

als: echt italienische **Taft-Lustrinos,** die sich durch schönen Glanz, tiefe Schwärze und durch Haltbarkeit besonders auszeichnen, so wie  
**Pioner Satin de chine, Kleider-Atlasse und Damaste**  
empfehlen zu den bekannten billigsten Fabrikpreisen  
**L. Manasse,**  
Langebrückstraße.

Wir haben wieder eine große Parthie  
**nur schwerer breiter Hut-Bänder**  
im Preise herabgesetzt und verkaufen solche zu 3, 4, 5 u. 6 Sgr. die Elle.  
**Meyer Michaelis Söhne,**  
Schulzenstraße 176.

# Neueste Kleiderstoffe

in Wolle, Halbseide u. Halbwolle empfiehlt in größter Auswahl  
**L. Manasse,**  
Langebrückstraße.

Die neuerdings obrigkeitlich angeordneten und vom Königl. Eichungs-Amt als richtig anerkannten  
**Cylinder-Maassen,**  
als: Quart-Maasse à 1 Thlr. 5 Sgr., 1/2 do. à 20 Sgr., 1/4 do. à 15 Sgr., 1/8 do. à 10 Sgr., 1/16 do. à 7 1/2 Sgr., 1/32 do. à 6 1/2 Sgr., 1/64 do. à 5 Sgr., halte ich stark in Zinn gearbeitet, stets vorrätzig.  
NB. Die, von mir gelieferten Maassen sind im Ganzen gegossen und nicht mit unterlötheten Böden.  
Alle Gemäße, Schänken, Krähne u. werden von mir mit 7 1/2 Sgr. pro Pfd. in Zahlung angenommen.  
**C. Kuhlmann,**  
große Oderstraße 65-66.

**Messina u. Mentona-Citronen**  
empfehlen in Kisten und ausgezählt  
**Francke & Laloi,**  
Breitestraße 350.

Die neuesten  
**Armbänder**  
aus **Bernstein, Cocus-Nuß** und **Büffelhorn** empfiehlt in großer Auswahl  
**Friedr. Weybrecht,**  
Kunstfremdler,  
Grapengießstraße 167.

**Kiehn-Theer,**  
**Engl. Steinkohlen-Theer,**  
**Pech und Werg,** empfiehlt  
**C. F. Diedrich Wwe.,**  
Fischerstraße No. 1039.

Eine Parthie **Schmiedeeisen**  
in allen Dimensionen, verkaufen preiswürdig  
**J. M. Cohn & Sohn,**  
Speicherstraße 49.

**Besten Ungar. Futter-Mais**  
offerten  
**Karkutsch & Co.,**  
gr. Oderstr. Nr. 5.  
Mittwoch den 19. d. Mts., stehen im „Gasthof zur goldenen Krone“ (große Latzstade) mehrere hochtragende und frischmilchende Kühe zum Verkauf.

Weizenkleie hat billig abzulassen  
**August Krüger,** Bäckermeister,  
gr. Wollweberstr. 591.

wollen wir uns begnügen, die hervorragendsten Mitglieder in den wenigen Rollen, in denen wir sie bisher sahen, unsern Lesern vorzuführen.  
Als erste Liebhaberinnen sind **Frl. Guinand** und **Frl. Rennert** engagirt. **Frl. Guinand** haben wir bisher nur in kleineren Rollen, z. B. als junge Pathe und als Renate gesehen, in denen sie ihre künstlerische Kraft nach keiner Richtung hin recht entfalten konnte. Sie ist eine anmuthige Bühnenscheinung und wird sich bald sicher und geübt auf der Bühne bewegen. **Frl. Rennert** sahen wir als **Christophe** und als **Marie** in der neuen Fanchon. Ein bewegliches Spiel, natürliche, wenn auch noch nicht immer künstlerisch geordnete Gestikulation und eine frische, naive Sprache, die zuweilen etwas affektirt klingt, zeichnen diese Darstellerin aus. Als **Marie** hatte sie einige recht hübsche Momente. Für tragische und rührende Momente besitz sie wohl noch keine hinlängliche Ausbildung. Die Wahnsinnszene in der neuen Fanchon am Schluß des vierten Aktes mißrieth gänzlich, vielleicht, weil die Scene gar zu naiv aufgefaßt und künstlerisch nicht genug durchgebildet war. Die Auffassung des **Christophe** dagegen war frisch, lebendig, beweglich und zierlich in der Gestikulation und in der Durchführung des Charakters durchaus fesselnd. **Frl. Koch I.** ist von der Winterbühne her bekannt. Die beiden Liebhaber, **Herr Paust** und **Herr Schellhorn** haben bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich von der vor-

theilhaftigen Seite zu zeigen. **Herr Richardt** aus Hamburg ist ein ganz tüchtiger Komiker, der weniger über eine Fülle natürlicher Komik gebietet, als er es versteht, durch ein durchdachtes Spiel und fein kombinirte Züge seine Rollen mit einigen ganz hübschen Effekten auszustatten. Im ersten Akt der Leibrente spielte er den Pseudo-Hospitalrath höchst ergötzlich, der zweite Akt fiel hingegen etwas matter aus. Sein **Freiherr von Strigow** hätte etwas mehr Chargirung, das prononcirtere Berlinerhafte vertragen können. **Herr Guinand** giebt ältliche Rollen recht brav, die übrigen männlichen Darsteller sind meistens vom Winter her bekannt.  
Eine österreichische Soubrette, **Frau Hermine Wölfl** hat in der vergangenen Woche bereits ihr Gastspiel begonnen.  
Die Naturgeschichte der in den letzten Jahren von Zeit zu Zeit den Norden überschwebenden österreichischen Soubretten ist ziemlich einfach. Die glücklich überlandene Periode der affreuen **Pepitanachahmung** hatte sie zu uns geführt. Diese nachgemachten **Pepitasprünge** waren geradezu widerlich anzusehen, mochten sie nun von **Marie Geistinger**, **Frau Braumeder-Schäffer** oder **Emma Nemeth** getulirt werden. Was in dieser Beziehung geschehen ist, bleibe am Besten der Vergessenheit anheimgefallen. Das jog also nicht mehr, die Gäste mußten daher neue Rollen hervorbringen, und brachten in Folge dessen eine Sündfluth der albernsten wiener Possen auf unser norddeutsches Repertoire.

Man mußte sich durch all den Wust hindurchwinden, um dann freilich manches **Gräßliche**, manche ganz allerliebste Leistung, z. B. die einer **Katharine Schiller**, bewundern zu können. Lange kann jedoch auch dies nicht vorhalten. Die wenigen Liederchen und Couplets sind bald durchgesungen und die immerwiederkehrende Monotonie ermüdet das Publikum.  
**Frau Hermine Wölfl** ist eine der Besten dieser österreichischen Soubretten, die wir kennen. Sie besitzt eine frische klare Stimme, einen koketten, liebenswürdigen Vortrag, viel natürlichen Humor und vor Allem ein recht wirksames Spiel. Ihre **Chonchon** und ihr **Randl** waren befriedigende Leistungen, die auch allgemein ansprachen. Aus der ersteren Rolle hätten wir aber wohl das alberne **Tanzpotpourri** weggewünscht, das sich noch fader annahm, als wenn ein **Musikordchester** ein **Potpourri** aller nur i gend denkbaren, lose zusammengereichten Melodien herunterspielt, und vorzüglich, weil der Tanz eben nicht die stärkste Seite der **Frau Wölfl** ist. Das zeigte sie auch als **Picarde**, eine Rolle, die eben nicht ganz nach dem Zuschnitt der wiener Possen geschrieben ist, und die der Darstellerin vollständig fremd schien.  
Das am Sonntag gegebene französische Drama: „**Marie-Anne**“ zu besuchen, konnten wir uns nicht entschließen; wir müssen daher eine passendere Gelegenheit abwarten, die Darsteller der Sommerbühne in größeren Rollen beschäftigt zu sehen und sie nach diesen beurtheilen zu können. **K.**

